

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sonntags- und Winterausgaben je nach Anfordern.  
Wandkalendar um die Jahreswechse.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner  
Ks. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 3 Mark 40 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einschickungsgebühr 30 Pfg.  
die 6 gepostete Gornungsbeile über deren Raum.  
Belassen die 21 zum freien Postgelde 60 Pfg.  
Redakt wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

Nummer 128

Limburg, Mittwoch den 5. Juni 1918

81. Jahrgang

## Unsere Stellungen westlich Soissons abermals erweitert.

### Neue Fortschritte bei Soissons.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. (W.I.B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Artillerielampf wechselt die Stärke. Nege Erlundungs-  
fähigkeit des Feindes und stärkere Vorstöße an verschiedenen  
Stellen der Front. Südwestlich von Merris hat sich der Feind  
in kleineren Grabenständen festgesetzt.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich der Aisne entzissen wir dem Feinde in  
hartem Kampfe einige Gräben. Der zähe Widerstand  
des auf den Höhen westlich und südwestlich von Soissons sich  
entlassenden Feindes wurde gestern gebrochen. Die  
Höhen von Bauxhuin und westlich von Chaudun  
wurden genommen. Nach Erstürmung von Pernant  
und Wissy-aux-Bois warfen wir den Feind  
auf die Linie le Soulier-Dommiers zurück.  
Mehrere Batterien wurden erobert, einige tausend Gefangene  
eingebracht.

Französische Gegenangriffe beiderseits des Durcq-Flusses  
scheiterten unter schweren Verlusten. Nordwestlich  
von Chateau-Thierry haben wir im Kampf die Bahn Buis-  
sieres-Bouresches überschritten und feindliche Ge-  
genangriffe abgewiesen.

An der Marne, zwischen Marne und Reims, ist die  
Lage unverändert.

### Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der Abendbericht.

Berlin, 4. Juni, abends. (W.I.B. Amtlich.)  
Erfolgreiche Kämpfe auf dem Südufer der Aisne  
westlich von Soissons.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Juni. (W.I.B. Amtlich) wird verlautbart:  
An der ganzen Südwestfront anhaltende lebhafteste Ar-  
tillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabs

### Türkenfolge in Tripolis.

Konstantinopel, 4. Juni. (W.I.B.) Der türkische  
amtliche Tagesbericht meldet u. a.: Mit dem Eintritt Italiens  
in den Weltkrieg begannen unsere in die Provinz Tripolis  
entsandten tapferen Truppen in aufopferungsvollen Kämpfen,  
auf die schwierige Verbindung mit der Heimat angewiesen,  
die Italiener schriftweise an die Küste zu drängen. Heute  
klammert sich der Italiener nur noch an einige von uns eng  
umschlossene Küstenpunkte, wo er unter dem Feuer unserer  
Batterien und U-Boote steht. Jeder Versuch, die Lage zu  
verbessern, wurde bisher glücklich von uns unterbunden. Bei  
seinem letzten Ausfälle aus Suoran am 12. April wurde er  
von uns in der Flanke gefasst; viele Gefangene, zahlreiche  
Waffen, Pferde und viel Kriegsmaterial blieben in unserer  
Hand. Auch mehrfache kleinere andere Zusammenstöße ver-  
liefen durchweg zu unserm Gunsten.

### 29 000 Tonnen.

Berlin, 3. Juni. (W.I.B. Amtlich.) Eines un-  
serer U-Boote, unter der Führung des Kapitanleutnants  
Werner hat im westlichen Teil des Ärmellkanals an der  
Küste Westenglands fünf Dampfer mit über 29 000 Brutto-  
registertonnen vernichtet. Von den versenkten Schiffen wurden  
namentlich festgestellt der bewaffnete englische Transporter  
„Denbigh Hall“ (4943 Bruttoregistertonnen), der aus einem  
stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde und das  
französische bewaffnete Motortransportschiff „Motricine“ (4047  
Bruttoregistertonnen), dessen Kapitän gefangen eingebracht  
wurde. Bei der Versenkung eines mindestens 7500 Bruttore-  
gistertonnen großen bewaffneten tiefbeladenen Frachtdampfers  
aus einem stark gesicherten Geleitzug wurde infolge der  
entstandenen Verwirrung ein weiterer etwa 6000 Brutto-  
registertonnen großer Dampfer durch einen Zusammenstoß  
mit einem anderen Dampfer zum Sinken gebracht.  
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der stählerne, im Jahre 1906 erbaute, mit drahtloser  
Telegraphie und elektrischer Beleuchtung ausgerüstete in Pro-  
paul beheimatete Doppelschraubendampfer „Doubigh Hall“  
der Ellermann-Linie ist wieder ein Beispiel für die trügerische  
Berechnung von Schiffswertverlusten durch die britische Admiralität.  
Um die Verluste gering erscheinen zu lassen, zählt die  
amtliche englische Verluststatistik beynanntlich die Versenkung  
von Handelsschiffen, die sich im militärischen Dienst befinden,  
also auch von diesem Transportdampfer, nicht mit. Auf  
diese Art gelangt die britische Admiralität zu Versenkungs-  
ergebnissen, die durch viel zu niedrige Angaben das arglose  
Publikum immer wieder von neuem verblüffen und täuschen  
sollen. Doch nicht auf solche Kunstgriffe kommt es an, son-  
dern auf die wirklichen Verluste. „Wann wird die eng-  
lische Regierung begreifen“, fragte „Journal of Commerce“  
bereits am 16. Februar, daß es wichtiger ist, den Krieg  
zu gewinnen, als ihre eigene Stellung zu retten.“

### Der deutsche Druck.

Der „Matin“ meldet von der Front: Der feindliche  
Druck in der Richtung Compiègne hat sich noch nicht gemindert.  
Die Stadt Reims liegt in gesteigertem feindlichem Artillerie-  
feuer. Der „Temps“ meldet: Die Eisenbahn von Reims  
nach Epernay wird schwer beschossen. Die Bahnlinie ist  
bereits an mehreren Stellen unbenutzbar. — Ein Haas-  
Kommentar bejagt, daß der deutsche Vormarsch noch nicht  
zum Stillstand gekommen ist. Die Kampffront sei nach  
Westen erweitert worden. Die Wirksamkeit der Reserve  
der Alliierten mache sich an der ganzen Front zunehmend be-  
merkbar.

### Zur Lage im Westen.

„Frltr. Ztg.“: Der Angriff zwischen Ronon  
und Reims hat während der letzten Tage allmählich etwas  
nachgelassen. Im selben Maß haben sich die feindlichen  
Anstrengungen verstärkt. Das bedeutet: die deutsche Heeres-  
leitung hat den strategischen Zweck erreicht, das französische  
Feldheer an einem neuen Frontabschnitt festgelegt zu haben.  
Darüber hinaus bedeutet aber jene für den deutschen Gesamt-  
plan ohne Zweifel höchst wichtige Feststellung keineswegs,  
daß die neue Front, auf der seit dem 27. Mai grellstes Licht  
liegt, nun wieder in den Hintergrund treten müsse; vielmehr  
scheint es uns gerade ein wesentlicher Erfolg der deutschen  
Strategie zu sein, daß die Ungewißheit über den Fortgang  
und nächsten Zweck der Schlacht bestehen geblieben ist. Die  
feindlichen Preßstimmen, vor allem die feindlichen Sachver-  
ständigen, beschäftigen sich denn auch sehr angelegentlich mit  
der Frage, ob die deutsche oberste Heeresleitung weiteren Er-  
folg zwischen Ronon und Reims oder im Gebiet der beiden  
ersten Schlachten suchen werde. Wenn in Paris die bisherige  
Verteilung Fochs Beifall finden sollte — etwa weil es ihm  
gelungen sei, den deutschen Angriffsteil festzuhalten — so wäre  
dem zu erwidern: die Probe auf das Exempel der Fochschen  
Strategie wird sicherlich nicht ausbleiben. Wir erwarten  
daraus mit Spannung den Fortgang des deutschen Feldzugs.  
Wenn wir von einem gewissen Nachlassen des deutschen  
Stoßes sprachen, so bezieht sich das vor allem auf den augen-  
blicklichen Stillstand an der neugebildeten Warnefront und  
im Bogen von Reims, wo die Franzosen nach wie vor sehr  
starke Kräfte festlegen müssen; aber auch an der strategisch  
besonders kunstvoll hingestellten Westfront (zwischen Die und  
Marne) hat der deutsche Druck sicherlich nicht den hohen Grad  
der Angriffslärke erreicht, die am Ende der vergangenen  
Woche den Feind zu außerordentlichen Abwehrmaßnahmen ge-  
zwungen hat. Die französischen Berichte betonen allerdings  
das Interesse, an Tagen, an denen nur verhältnismäßig  
wenig Boden verloren ging, den deutschen Angriff als be-  
sonders stark hinzustellen; desto größer erscheint den Pa-  
risern die eigene Leistung. Aber mit dem Kern der strate-  
gischen Fragen hat dies nichts zu tun. Der räumliche Ge-  
winn unserer Truppen am 3. Juni (Tagesbericht vom 4.)  
liegt dicht südlich der Aisne, wo die Franzosen auf die Linie  
le Soulier-Dommiers geworfen wurden. Damit haben  
sie südwestlich von Soissons die Höhen im Flußwinkel Aisne  
— Erseboch verloren, von denen aus gute Einsicht nach  
Soissons möglich war. Die zentral gelegene Waldzone von  
Billers-Cotterets (Forêt de Hely) kann fester angepackt wer-  
den, da der Angriff südlich der Aisne die Nordflanke  
dieses Waldes betraf. Da auch nordwestlich Chateau-Thierry  
in der Linie Buisaires-Bouresches Fortschritte erzielt wur-  
den, hat sich die nach Westen stark vorgebogene Front zwischen  
Aisne und Marne etwas mehr getrennt.

### Die zweite Schlachtwoche.

Berlin, 4. Juni. (W.I.B.) Die berühmte erste  
Woche der neuen Schlacht ist vorüber. Entgegen der Be-  
hauptung Clementeaue und Fochs hat auch der erste Tag  
der zweiten Woche trotz verstärktem französischem Widerstand

und zahlreichen heftigen Gegenangriffen der Franzosen den  
Deutschen weitere wichtige Erfolge gebracht. Wichtige Höhen  
und Dörfer wurden dem Feinde entzissen. Seine Truppen  
blieben unter schweren Verlusten zurück. Allein westlich  
Soissons und südlich der Aisne wurden hierbei über 1500 Ge-  
fangene gemacht, zahlreiche Maschinengewehre und mehrere  
Geschütze erbeutet. Eine Kompanie nahm eine feuernde  
Batterie im Sturm, während bei Wissy zwei Batterien, in  
Segent der Werke Feuilly-Perme eine weitere Batterie er-  
obert wurde. Westlich des Ostrandes des Waldes von Billers-  
Cotterets nahmen die Deutschen am 2. Juni über 1000 Mann  
gefangen und entzissen dem Feinde einen Hang sowie drei  
Batterien. Bei einem dicht massierten verlustreichen Angriff  
am 3. Juni beiderseits des Durcq verbanden die Fran-  
zosen zahlreiche Tanks und Kampfgeschwader. Unsere Batta-  
rien vernichteten eine auf der Strecke südlich Ferny ab-  
fahrende feindliche Batterie. Deutsches Flakfeuer brachte durch  
Volltreffer einen Zug auf der Bahn südlich Billers-Cotterets  
zum Stehen während deutsche Bombengeschwader auf dem  
Bahnhof Ranteuil zwei große Brände verursachten. Wich-  
tige Verkehrswege, u. a. Amiens, St. Juste, Breteuil,  
Compiègne, Billers-Cotterets, lagen unter wirksamem deut-  
schem Feuer. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden  
beobachtet.

### Der Kaiser an der Besle.

Schlachtfeld, 1. Juni. Der Kaiser hat heute einen  
an starken Eindrücken überreichen Tag in dem riesigen Neu-  
land unseres Raingewinnes zwischen dem Chemin des Dames  
und der Besle verbracht. Gemeinsam mit dem Generalfeld-  
marschall von Hindenburg, der alle außerordentlichen An-  
forderungen und Anforderungen dieser arbeitstrüben und ver-  
antwortungsschweren Zeit mit voller Frische und Gesundheit  
erträgt, ist er zu früher Stunde schon am Standorte des  
Generalobersten von Bochn gewesen, um dort den Vortrag des  
Oberbefehlshabers der an der Marne kämpfenden Armee  
über die Lage zu hören. Jüze von vielen Tausenden fran-  
zösischen Gefangenen hat er auf dieser Fahrt an den Straßen  
vorbeikommen sehen — blaue Herzwürmer entwaffnet  
Soldaten. Von dem Armeoberkommando hat der Kaiser sich  
nach Pinon begeben, wo er im Herbst 1914 kurze Zeit  
wohnte. Das einstmalige so herrliche Schloß ist ein Trümmer-  
haufen, der Part ein Feld von verwühlter Erde und zerlegten  
Baumresten. Im Dorfe Pinon, das gleich Anizy, Ailenant  
und allen anderen benachbarten Ortschaften völlig vernichtet  
ist, sagte der Kaiser: „Immer wieder, wenn ich solches  
Kriegsgrauen sehe, das Tausende von Menschen heimatlos  
gemacht und blühende Landschaften Frankreichs in grauenhafte  
Wüsten verwandelt, muß ich daran denken, was Frankreich  
sich und seinen Menschen an Leid und Elend hätte ersparen  
können, wenn es mein Friedensangebot vom 12. Dezember  
1916 nicht so frevelhaft abgewiesen hätte.“ Im Laufe seiner  
weiteren Fahrt begab sich der Kaiser in den Raum von  
Laffaux und Conda, um bei zwei Truppenkommandos vor-  
zusprechen und sie über die Kampfslage zu hören. An beiden  
Kommandostellen, deren Truppen auf dem rechten Flügel  
unserer Angriffsfront kämpften, konnte er mit Genehmigung die  
Nachrichten von neuen starken Erfolgen entgegennehmen. Der  
Kaiser fuhr dann weiter nach Süden auf eine erst in den  
jüngsten Tagen genommene Höhe, von der aus er die Kämpfe  
westlich Soissons beobachten konnte. Wieder wie in den  
letzten Tagen schloß der Feind in die Stadt und in das an-  
schließende Hügelland. Am Nachmittag begab sich der Kaiser  
von diesem Beobachtungspunkt nach Fere-en-Tardenois, um  
das neu gewonnene Gelände bis an den Durcq kennenzulern-  
nen. Die Fahrt führte ihn durch alle wichtigsten Angriffs-  
streifen unseres Stoßes und ließ ihn zugleich den ganzen  
Umfang der Bute übersehen, die uns zugefallen ist. Ueber  
Fismes, das heute, wenige Tage nach seiner Eroberung,  
schon den Eindruck eines geordneten Stappentädchens machte  
und dessen zurückgebliebene Einwohner sich mit unseren  
deutschen Soldaten so gut vertragen, als wären sie alte  
Bekannte fuhr der Kaiser zurück.

### Redde Legionen.

In der „Frltr. Ztg.“ schreibt Erich von Salzmann: Foch  
wird heute sicherlich mit Augustus nach der Schlacht im  
Teutoburger Walde zu den Engländern sagen: „Redde mihi  
legiones!“ Die englische Unfähigkeit frag die französischen  
Legionen vor Amiens und bei Ypern. Die Engländer halten  
die französischen Divisionen mit allen Mitteln ihres grenzen-  
losen politischen Egoismus im Artois und in Flandern fest.  
Foch wird jedes französische Regiment zwischen Ronon und  
Reims sehen, das er an seine edlen Verbündeten abgegeben

het. Das ist das Kennzeichen der Lage: Beginn von Menschenmangel auf der feindlichen Seite. Wenn Läden entleeren die drücken mit Menschenleibern nicht mehr zu füllen sind, dann muß das Ende automatisch da sein.

So weit sind wir noch nicht, aber es könnte so weit kommen. Die Vorbereitungen dazu schafft die Auswirkung der bisherigen Erfolge. Die Gefahr, daß der englische Teil der Front durch den Vorstoß nach Amiens abgetrennt und damit zum Festlandsbrückenkopf Englands wurde, lag schon einmal sehr nahe. Diefelbe Gefahr ist mit dem jetzigen Vorstoß noch größer geworden. Die Querverbindung Reims — Soissons — Compiègne ist unterbrochen. Die viergleisige Bahn des Marnekanals, die Hauptverbindung zwischen Osen und Paris, besteht nicht mehr; das Festungsgebiet von Verdun beginnt heute schon isoliert zu werden.

Gewiß hat die Entente Kraftwagen, um Truppenmassen zu bewegen in unendlicher Zahl zur Verfügung. Gewiß hat sie in dieser Bewegung eine durch die Praxis stark erprobte Technik. Und ebenso sicher kann noch mit Leichtigkeit auf dem prachtvollen und reich ausgebauten Straßennetz über alle Bewegungen disponieren. Trotzdem vermag die Ueberszahl an Kraftwagen eine gut arbeitende viergleisige Eisenbahn wie die des Marnekanals niemals zu ersetzen.

Die Gefahr ist sehr groß. Noch ist das alleinige Ziel aller deutschen Bewegungen: die Zertrümmerung des feindlichen Heeres. Man hört jetzt schon oft: Paris, die feindliche Hauptstadt, ist das Ziel. Gewiß ist die Eroberung der feindlichen Hauptstadt hochwichtig. Paris ist mehr als die gewöhnliche Hauptstadt eines großen Reiches. Paris ist Herz und Hirn Frankreichs. Aber das Ziel unserer Operationen ist datum Paris vorläufig doch noch nicht. Die Stadt kann leicht das Ziel werden. Jetzt ist das Ziel all dessen, was an der Front geschieht, das feindliche Heer. Dieses zu schlagen, ist der Zweck aller Operationen. Wo das Heer geschlagen wird, ist daher verhältnismäßig gleichgültig, wenn es überhaupt nur geschlagen wird.

„Es gibt Fälle“, sagt Clausewitz, „in denen das höchste Wagnis die höchste Weisheit ist.“ Ein Angriff an der Spitze mußte ebenso als höchst gewagtes Experiment erscheinen, wie der Angriff auf den als unannehmbar geltenden Damennweg. Beide sind voll gelückt. Beide stellen eben jene „höchste Weisheit“ dar, mit der nur wenige große Feldherren der Geschichte begabt waren.

### Dunkle Tage.

Unter der Überschrift „Dunkle Tage“ stellt Renaudel in der „Humanité“ fest, daß die französischen Heeresberichte nicht vollständig der Wahrheit entsprechen. Er nimmt sodann Stellung zu der Erklärung, daß die Regierung keine Mitteilungen machen würde, die zu verlangen das Parlament ein Recht habe und sagt, daß selbst für den Fall der Wiederherstellung der Lage die Regierung nicht von der Pflicht zur Beantwortung der Interpellation entbunden sei. Wenn es sein müßte, werde man eben eine Scheinung abhalten. „Auf jeden Fall seien Fehler begangen, die abgestellt werden müßten. Renaudel wundert sich vor allem, daß bei allen Offenheiten der Entente das Überraschungsmoment nie eine Rolle spielte, während bei der jetzigen Offensive die Ueberreichung wieder vollständig gelückt sei. Er fragt, ob die Kriegsräte in Versailles und Paris zu schwach seien, da durch sie die Entscheidung bei den sich schnell entwickelten Ereignissen fast immer verzögert werde. Das Parlament müsse über diese Fragen Bescheid wissen, denn sie ständen mit dem Heil und der Zukunft des Landes in unmittelbarem Zusammenhang.“

### Aus Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 4. Juni. Vom Kriegsschauplatz in Deutsch-Ostafrika liegen keine neuen militärischen Meldungen vor. In Berliner unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß es General von Lettow-Vorbeck abermals gelungen ist, die feindliche Linie nach Westen zu durchbrechen.

### Griechenland als Feind.

Sofia, 3. Juni. Das „Echo de Bulgarie“ berichtet die griechischen Angriffe auf das Rumelienplateau und schreibt: Der müßige, wir möchten sagen standpaßige Streit um die Frage, ob Griechenland im Kriege ist, muß aufhören. An den Wardar Ufern fallen Bulgaren und Deutsche Seite an Seite unter griechischen Kugeln, griechische Divisionen, die von der Entente ausgerüstet sind, greifen die von Bulgaren und Deutschen gemeinsam gesauten und verteidigten Stellungen an.

## Uerschollen.

Original-Roman von H. Courts-Maister.

64) (Nachdruck verboten.)  
John Croxhall richtete sich auf, als wolle er eine Last abwerfen, die ihn zu Boden drücken wollte. Dann sagte er bewegt: „Ich kann Ihnen das alles so gut nachfühlen, denn zwischen meiner Tochter und mir herrscht ein ebenso unnützes Verhältnis. Und wenn ich einmal abgerufen werde, wird sie auch vereinsamt zurückbleiben, denn sie ist auch eine Natur, die sich zu ihrem innersten Fühlen und Denken nur schwer an jemand anschließen kann. Ich freue mich deshalb sehr, daß sie sich mit Tante Stasi und Fräulein Beva so gut verstehen lernte. So hat sie wenigstens zwei Menschen, die sie vor völliger Vereinsamung schützen. Aber auf was für ernste Dinge sind wir geraten, während alles um uns her lacht und fröhlich ist? Ich wollte Ihnen nur noch sagen, daß wir in den nächsten Tagen endlich unsern Besuch in Ostlingen machen wollen. Ich möchte mir gern Ihr schönes Schloß ansehen. Es wurde mir viel gerühmt von Tante Stasi und Fräulein Beva.“

Ronalds Gesicht hellte sich auf wie in einer großen Freude.

„Ich werde Sie mit Freude erwarten, Mr. Croxhall. Und nicht wahr, Sie kommen nicht nur auf einen flüchtigen Besuch? Wenn Sie sich endlich zu diesem Besuch entschließen, will ich Sie auch eine Weile festhalten.“

Mr. Croxhall lächelte selbst.

„Ich werde mich gern halten lassen. Von allen Dingen, die ich tue, denke ich bei meinem Zustand immer: das tut mir vielleicht am meisten weh. Mit Ihrer Erlaubnis will ich mich also in Ihrem Heim umsehen, als könnte ich es nur dies eine Mal tun.“

„Und wann darf ich Sie erwarten?“

„Nun — folgen wir übermorgen, gleich nach Tisch.“

„Es ist gut. Und Sie müssen mindestens bis zum Tee bleiben. Tante Stasi und Beva können Sie und Ihr Fräulein Tochter begleiten. Ich freue mich sehr darauf, Sie alle bei mir zu sehen.“

Wenn das kein Feind ist, so muß man eine neue Definition und neue Formeln für Krieg suchen. Die mazedonischen Kämpfe sind eine Ergänzung der Kämpfe an der Westfront. Sie bekräftigen mit Blut die Einheit der Front, die gemeinsamen Ziele und Interessen von Freunden und Feinden.

### Gefangenen-Austausch zwischen England und Deutschland.

Haag, 4. Juni. Für die Unterhandlungen über den Gefangenen-Austausch zwischen Deutschland und England wird der Staatssekretär des Innern im Ministerium Lloyd George Sir George Cave im Haag eintreffen. Auch der englische General Newson der hier auf englischer Seite die Unterhandlungen für das erste Abkommen leitete, nimmt an den bevorstehenden Unterhandlungen teil. Cave gehört zu den hervorragendsten Persönlichkeiten der englischen Regierung und wurde noch vor kurzem von der „Morningpost“ als erster Minister anstelle Lloyd Georges vorgeschlagen. Ende vorigen Jahres traten Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt auf, die sich dann später nicht bewahrheiteten. Cave gehört der unionistischen Partei an und ist aus der juristischen Laufbahn hervorgegangen. Von deutscher Seite wird neben den Mitgliedern der deutschen Delegation zur ersten Gefangenen-Austausch-Konferenz Fürst Paul Hermann Helffeld als einer der wichtigsten Mitglieder der deutschen Delegation angehören. Fürst Helffeld ist ein Sohn des bekannten Botschafters in London. Er war fünf Jahre in Tokio tätig und acht Jahre Botschaftsrat in London. Er steht im Alter von 51 Jahren und gehört zu den angesehensten Persönlichkeiten der deutschen Diplomatie.

### Kriegszustand in Moskau. — Ein Aufruf Lenin.

Moskau, 4. Juni. (W.L.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. In Verbindung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Moskau und der Berufung von 12 mobilisierten Jahresklassen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufruf an die revolutionäre Bevölkerung gerichtet, in dem er den Ernst der politischen Lage auseinandersetzt und auf die unmittelbaren Gefahren hinweist, die der Revolution von seiten reaktionärer Elemente drohen.

### Große Entente-Spionage in der Ukraine aufgedeckt.

Nach einer Veröffentlichung der ukrainischen Regierung hat der Ministerrat am 28. Mai einstimmig alle Maßnahmen der Regierung gutgeheißen. Amtsunterdrückungen, Anarchie und Plünderungen hatten die angeordneten Verhaftungen erfordert. Die Regierung verspricht ein wissenschaftliches und beschleunigtes Verfahren zur Unterbindung von Gerüchten, die von Breitegelehrten ausgestreut werden, werden zu den bereits von Wolff kurz gemeldeten Spionageverrichtungen erläuternde Einzelheiten veröffentlicht. Trotz reichlich überflüssigem Material, das bei der Hausdurchsuchung gegen den französischen Staatsangehörigen Moutin vorgefunden worden war, wurde noch Ende März von seiner Verhaftung Abstand genommen. Schon damals ergaben sich starke Bedachtsmomente gegen den griechischen Honorarkonsul Gervari. Diese verdächtigten sich später durch einen aufgefangenen militärisch-politischen Spionagebericht. Eine im Einvernehmen mit den ukrainischen Behörden vorgenommene Hausdurchsuchung ergab ein ausgedehntes französisches Nachrichtenmaterial politischen Charakters und stellte zweifelsfrei fest, daß das griechische Konsulat zur Deckung eines weitverzweigten Spionagenunternehmens der Entente gedient hatte. In den Diensträumen des Konsulats war der Sitz eines französischen „Vereins zum Studium der Ukraine“, sowie eines „Annoncen-Büros“. Moutin verrichtete ehrenamtlich spanische Konsulatsdienste. Die Aufdeckung der großangelegten Entente-Spionage verhält eine weitere starke Schwächung, auch der ukrainischen Interessen. Die Regierungserklärung unbedingte Solidarität mit den deutschen Maßnahmen.

### Irland und die Dienstpflicht.

Der neue englische Bischof für Irland Lord French hat eine Proclamation an die Irländer erlassen, in der er bekannt gibt, daß die Dienstpflicht in Irland vom 1. Juli d. Js. ab in Geltung sei. Er fordert die Irländer auf, freiwillig die Anzahl Mannschaften zu stellen, die nötig sei, um im Vergleich mit den anderen Teilen des Reichs seinen Anteil an dem Kriege zu übernehmen. Irland habe bis zum 1. Oktober unwillkürlich 50 000 Rekruten, und zwar

Und Ronald empfand wirklich eine große Freude. Es fiel ihm selbst gar nicht auf, wie sehr sich seine Ansicht über die „Amerikaner“ geändert hatte.

In diesem Augenblick trat Lilian an die Seite ihres Vaters.

„Du siehst so abseits, Papa, ist die nicht wohl?“ fragte sie und sah den Vater mit so zärtlicher Liebe und Besorgnis an, daß Ronald wie gebannt in ihr Antlitz sehen mußte.

So weltvergessen blickte er in dies schöne lächelnde Gesicht, als ihr Bild eine Sekunde in den seinen trat. Sie blickte jedoch schnell wieder von ihm fort und setzte die stolze, unabhängbare Miene auf, die Ronald an ihr kannte und die ihn quälte, so sehr er sich dagegen wehrte.

John Croxhall beruhigte seine Tochter.

„Wir haben hier nur friedlich geplaudert, Herr von Ostlingen und ich. Und ich habe ans für übermorgen nach Tisch in Ostlingen angemeldet. Es ist dir doch recht, Lilian?“

Sie neigte lächelnd und förmlich das Haupt.

„Gewiß, Papa, wenn es dir recht ist.“

Als sie das gesagt hatte, kam Vothar schnell aus dem Nebenzimmer herbei, schlug die Haden zusammen und verneigte sich.

„Vergeltung, wenn ich höre, mein gnädiges Fräulein. Ich komme als Abgesandter. Meine Base Beva hat uns soeben verraten, daß Sie beide zusammen die schönsten Duette eingestimmt haben. Wir bitten inständig, uns den Genuß zu bereiten und uns etwas vorzusingen.“

Lilian lächelte.

„Singen will ich gern mit Genoveva. Aber ob das ein Genuß für Sie wird, kann ich nicht wissen.“

Vothar führte sie im Triumph in das Nebenzimmer an den Flügel, wo Beva schon mit lachendem Gesicht stand und in den Noten lächelte. John Croxhall und Ronald folgten ihr. Der Letztere trat ebenfalls an den Flügel heran.

„Darf ich die Begleitung der Damen übernehmen?“ fragte er.

„Ach ja, Ronald, es sind die Duette, die wir schon oft zusammen gesungen haben. Du wirst uns vorzüglich begleiten können.“ erwiderte Beva, und Lilian neigte zustimmend den Kopf.

im Alter von 18 bis 27 Jahren zu stellen. Von dem Ausfall der Freiwilligengestellung werde es abhängen, ob eine zwangsweise Rekrutierung einzuführen sei.

### Ententeherrschaft an der Murmanküste.

Dem Stockholmer Vertreter der „Bost. Ztg.“ geht von einem neutralen Vertrauensmann ein Bericht über die Zustände an der Murmanküste zu, worin es heißt: Sowohl die Murmanküste wie die nördliche Strecke der Murmanbahn des südlich von Kandalaksha steht sozusagen auch innerpolitisch ganz und gar unter Entente-Verwaltung. Britische und nordamerikanische Offiziere üben die Polizeigewalt aus. Nicht nur neutrale Ausländer, sondern auch russische Staatsangehörige bedürfen zum dortigen Aufenthalt einer Erlaubnis der örtlichen Ententebehörden. Ohne viel Federlesen haben die Ententemächte sich der rein russischen Murman-Dampfergesellschaft bemächtigt. Die Schiffe der Gesellschaft müssen jetzt Präsenzscheine, von der britischen Murmanstation ausgestellt, führen, werden von britischen Loten begleitet, die Konnossemente haben ein Visum der Ententebehörden zu tragen. Beim Laden und Löschen der Frachten sind kontrollierende Beamte anwesend, Schiffsbefehl und Besatzung — ausschließlich russischer Herkunft — stehen unter britischer polizeilicher Aufsicht. Damit wird genug, müssen diese rein russischen Dampfer kostenlos Lebens- und sonstige Bedarfsartikel für die Ententetruppen am Murman aus Norwegen transportieren. Dies erklärt die neuliche Torpedierung „russischer Schiffe“ durch deutsche Uboote im Murmangebiet, wogegen die englische Regierung erst dieser Tage Protest einlegt hat.

### Die Galliergräber bei Soissons.

Die Umgegend von Soissons ist eine ergiebige Fundgrube altgallischer Grabstätten. Schon im Jahre 1915 entdeckte hier ein deutscher Bionierhauptmann im Schützengraben, durch einen herausragenden bronzenen Halsring aufmerksam gemacht, ein Begräbnisfeld, das zahlreiche Stele mit Tongefäßen und Bronzeschmuckstücken enthielt. Damals wurde durch die Ausgrabungen die Ausdehnung des Gräberfeldes als ein Rechteck festgestellt, das 32 Gräber oder wenigstens Reize von solchen enthielt. Die Gräber waren mit Holz umkleidet und ähnlich angelegt wie unsere heutigen Grabgruben. Die Leichen, die fast stets ausgebreitet gefunden wurden, trugen am Hals große und an den Unterarmen kleine Bronzeringe. Daneben fanden Tongefäße, die Knochen von dem dem Toten beigegebenen Stück Fleisch enthielten. Waffen fanden sich seltener. Nur einmal stieß man auf einen tönernen Spinnwirtel als weibliches Attribut. Die Tongefäße und Bronzen zeigten übereinstimmend den Charakter der in Frankreich in besondrer Ausprägung gelangten gallischen Kultur, der sogenannten „Marne-Kultur“. Was die Zeit anbetrifft, so sind die Funde, wie die „Antiken-Berichte aus den königlichen Kunsthimmungen“ seinerzeit mitteilten, nicht der ältesten Periode dieser als La-Tene-Zeit bekannten „Marne-Kultur“ einzureihen, d. h. etwa dem fünften Jahrhundert vor Christus, wo noch vielfach in Hügelgräbern bestattet wird, der Mann oft seinen ganzen Streitwagen nebst Pferden mitbekommt und das Bronzegerät sich durch phantastisch angebrachten figürlichen Schmuck auszeichnet. Sie entstammen der folgenden, der zweiten Periode des La-Tene-Stils, die ungefähr das 4. Jahrhundert v. Chr. anfüllt. Für sie ist die Bestattung in Flachgräbern charakteristisch, die dünnen Armabänder mit Busselendigungen und die vorherrschende Vatenform in der Keramik.

### Das Steuerkompromiß.

Berlin, 4. Juni. Die Finanzminister der Einzelstaaten werden in den nächsten Tagen wieder in Berlin erwartet, um noch einmal zur Besitzsteuerfrage Stellung zu nehmen. Wie verlautet, wollen sie sich nur auf eine Reichsteuer auf das Mehrerinkommen im Kriege einlassen.

### Deutsche Stürme.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:  
Sturm, Sturm, du suntenprägender Prästlein alles Lebendigen, alles Starcken, du unbedeutlicher Enthüller alles Edlen und alles Falschen; du unerbittlicher Tilger alles Sinnlosen und Todeswürdigen!

Ronald nahm an dem Flügel Platz und sah zu Lilian auf. Sie blickte aber über ihm hinweg. Es fiel ihm auf, daß sie bloß ausah, und daß ihre Lippen zuckten.

Beva legte die Noten des gewählten Duetts vor ihm hin, und er begann das Bouffspiel in seiner, verständnisvoller Art.

Dann fielen die beiden schönen, klaren Mädchenstimmen ein und verschmolzen mit der meisterhaften Begleitung zu inniger Harmonie.

Die Zuhörer waren ehrlich entzückt und verlangten stürmisch nach einer Zugabe.

Die jungen Damen sangen noch ein Duett, und dann mühten sie sich, jede einzeln, in einem Liede hören lassen.

Ronald begleitete alle Lieder mit der gleichen Meisterhaftigkeit. Als Lilian ihr Lied zu Ende gesungen hatte, sah er zu ihr auf.

„Würden Sie mir die Ehre erweisen, mein gnädiges Fräulein, ein Duett mit mir zu singen?“ fragte er bittend.

Sie errödete lächelnd und sah unerschütterlich aus.

„Ich weiß nicht — ob ich sicher genug bin.“

„Doch, Lilian, Sie können mit Herrn von Ostlingen ebenso sicher singen, wie mit mir, wenigstens die Duette, die wir schon geübt haben.“ sagte Beva bestimmt.

„Willst du mir die Duette bezeichnen, Beva?“ bat Ronald mit verhaltener Erregung.

Beva legte ihm die Noten vor.

„Alle diese hier.“

Lilian stand noch immer unerschütterlich dabei.

„Wollen Sie mir meine Bitte erfüllen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Ronald nochmals.

Einen Augenblick sah sie in sein blaßes, zuckendes Gesicht. Sie sah, daß er erregt war, vielleicht fürchtete er eine Abfuhr, die allerdings einer Beleidigung gleichkommen wäre. Und ein Blick in die Gesichter der Offiziere verteilte ihr, daß diese Ronald eine Abfuhr gönnen. Da neigte sie schnell und zustimmend das Haupt.

„Wenn Sie es mit mir wagen wollen, Herr von Ostlingen, will ich es gern tun.“

Sein Blick leuchtete auf.

„Ich danke Ihnen. Welches Duett wählen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Mit allen Mitteln der Welt haben unsere Gegner uns niederzuringen versucht, und mit tausend Kanonen haben sie immer wieder vor jedem ihrer Angriffe unsere Vernichtung, ihren glänzenden Sieg verkündet, sich berauscht an überjähwänglichen Worten, in denen „La belle France“, „das glorieuse, unüberwindliche England“ und „die unvergleichliche französische Armee“ immer wiederkehrten. — Und dann kamen ihre Offensiven, hier und da mehrere Male in jedem Jahr, mit einem unerhörten Aufwand von Menschen und Maschinen, meistens auf wenig breiterer Basis als 20 Kilometer, nur zweimal sich auf 40 Kilometer ausdehnend. Auf einer Seite lagen in zerfetzten Gräben und Klammerten sich in wassergefüllten Granatlöchern dünne Linien selbgrauer Veteranen und Jünglinge fest. Und was folgte den rasenden Siegesparaden, die aus dem feindlichen Lager vor dem Angriff zu uns herübergeschallt waren? Wenn die zehn- und mehrfache zahlenmäßige und artilleristische Überlegenheit die Feinde am ersten Tag, dem Tag des Hauptstoßes, an einzelnen Stellen drei bis fünf Kilometer in die gelichteten deutschen Linien eindringen lassen, geriet ihre Presse in ein wahres Frenndelirium — und dann stieß der Angriff, der uns erschmettern sollte, jedesmal. In wochen- und monatelangen verlustreichen Kämpfen suchten sie vorwärts zu kommen und hatten dann nach einem halben Jahr acht bis zwölf, einmal sogar 17 Kilometer überwunden, und jedesmal erschien darauf ein anderes Schlagwort, das über die Enttäuschung hinweghelfen sollte: Bald sollten die deutschen Linien unaufhaltbar angeknabbert, bald durch ihre Beunruhigung zermürbt, bald langsam zerschmettert werden und anderes Gerede mehr, das ersehen sollte, was die Lat übriggelassen hatte. — Worte aber haben noch nie etwas wirklich Großes in der Welt vollbracht: die Tat entscheidet.

Jahrelang haben wir gegen eine Welt von Feinden gekämpft, ohne viele Worte, nie nur passiv abwehrnd, sondern immer, dem deutschen Geist gemäß, die Faust geballt zu der Tat, die aller Dinge Anfang und Wert ist. Nie haben wir im ganzen eine bloße Abwehrschlacht geführt. Nichts mit dem einen Arm den Schild zum Schutz halten, dann hat der andere um so härter und vernichtender zugeschlagen. Nur so haben wir es erreicht, nicht durch schöne Worte, daß der gesamte Osten Frieden schließen mußte.

Nun waren endlich unsere beiden Arme gegen Westen frei, nun konnte sich's zeigen, ob dort der jahrelange Schlingenspieler unsere herrlichen Kämpfer in ungezählten Abwehrschlachten zermürbt und untauglich gemacht hatte, zu stürmen, wie sie im Sommer 1914 über das feindliche Land dahingekauert waren. — Keine Kanonen erlangten bei uns vorher, kein begeistertes Sichberauschen, an Selbstverherrlichungen, die in der Sonne tausendfarbig schillerten wie künstlich gezogene Treibhausblüten. Stiller nur wurde unsere Heeresleitung, und fester nur saßen unsere prächtigen Truppen Gewehre und Handgranaten, — und dann brach unser Frühlingsturm los, der deutsche Frühlingsturm! Wie ein Riesenhämmer trachte der Schlag herunter auf den Feind: in einer Breite von 100, später sogar 120 Kilometern waren vor St. Quentin in einer Woche 70 Kilometer Tiefe erobert, das Kanfische von der Tiefe, die der Feind in einem einzigen Fall durch eine unaufhörlich blutige Offensive von fünf Monaten erreicht hatte.

Das war deutscher Sturm!  
Und zum zweitenmal laute die deutsche Faust hernieder. In 40 Kilometer Breite, an einer Stelle, deren Ueberwindung so ungeborene Geländeschwierigkeiten bot, daß der Feind einen Angriff einfach für ausgeschlossen gehalten hatte, brachen unsere Truppen zur Ins vor. Unvergleichliches wurde von Infanterie und Artillerie geleistet, und in drei Tagen waren die feindlichen Linien 17 Kilometer tief durchstoßen, eine ganze feindliche Truppenmacht vernichtet, und abermals mächtige Teile der feindlichen Streitkräfte und sorgsam gehütete Reserven zerrieben. Jetzt gaben sogar englische Blätter kleinlaut zu, es sei eine Lächerlichkeit, zu behaupten daß die Riesenschlacht von Quadratkilometern, die die Deutschen neu besetzt hätten, von den Alliierten freiwillig und in guter Ordnung geräumt worden wären. — „Aber“, sagte Clemenceau, „gewiß ist die Gefahr riesengroß, diesem wütenden deutschen Tier ist ja alles zuzutrauen.“ — sei hoch auf dieses Wort, tapferer, deutscher Sturmsoldat, und zeige dich seiner würdig, du deutsche Heimat! — „so groß auch die Gefahr, so gewaltig ist auch die Zuversicht der Alliierten und die Vorbereitung zur Abwehr jedes weiteren Vorstoßes der Deutschen.“

Nun hatte Clemenceau die Lippen geschlossen, da schmeterte schon der dritte Schlag auf die völlig überzogene 60 Kilometer breite französische und englische Front zwischen Soissons und Reims. Unüberwindliche Stellungen hatten sich da die Feinde in die Berge gegraben und geschnitten. Aber als der Abend des ersten Tages sank, da standen die deutschen Truppen sählich der Mäse; da hatten sie die feindliche Stellung in einer Tiefe eingeschlagen, wie sie die Gegner überhaupt nur ein einziges Mal in unendlich langem Ringen um wenige Kilometer abertrotten hatten: 12 Kilometer war die deutsche Infanterie von den Linien entfernt, in denen sie sich 15 Stunden vorher zum Angriff bereitgestellt hatte!

So liebt deutsche Tat gegen feindliche Worte, und Taten haben noch immer über Worte gesagt.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 5. Juni 1918.

Die heimkehrenden Kriegsgefangenen aus Frankreich. In Ausführung des mit der französischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkommens werden in der nächsten Zeit große Scharen von Kriegsgefangenen aus Frankreich in die Heimat zurückgeführt. Wie wir aus den Schilderungen von früher Heimgekehrten wissen, ist das Los unserer Kriegsgenossen in Frankreich äußerst hart gewesen. Neben schweren körperlichen Strapazen, neben Entbehrungen und Krankheiten haben unsere Kriegsgefangenen dort auch seelisch unter der Behandlung seitens ihrer französischen Machthaber zu leiden gehabt. Wenn sie nun heimkehren, ist es Pflicht der Heimat, sie würdig aufzunehmen, sie fähig zu lassen, daß sie endlich wieder nach jahrelangem Zwang und drückender Demütigung Freiheit und Wertschätzung im Vaterlande finden.

Fliegerangriffe. Anscheinend ist neuerdings in der Bevölkerung die Ansicht verbreitet, daß Angriffe feindlicher Luftstreitkräfte nach Beginn der Offensive im Westen nicht mehr so ernstlich zu besorgen seien. Ohne irgend eine Beunruhigung heroorrufen zu wollen, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß diese optimistische Ansicht begründet und die Gefahr feindlicher Fliegerangriffe, insbesondere auch auf unsern Regierungsbezirk im Schwinden begriffen ist.

Die Ernteschätzung 1918. Um sichere und brauchbare Unterlagen für die Kriegsernährungswirtschaft

im kommenden Wirtschaftsjahr zu erhalten, ist es erforderlich, einen zuverlässigen Ueberblick über die zu erwartende Ernte zu gewinnen. Zu diesem Zweck hat der Bundestat die im Vorjahre die Vornahme einer Ernteschätzung der für die Volksernährung und die Futtermittelwirtschaft besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. (Reichs-Gesetzblatt Nr. 74.) Die Erhebung findet unmittelbar vor der Ernte durch Ermittlung des Durchschnittsertrags statt. Je nach dem Eintritt der Reife der Feldfrüchte, sind diese in drei Gruppen eingeteilt. Der Ertrag des Brotgetreides wird während der Monate Juni und Juli, jener des Futtergetreides und der Hülsenfrüchte im August, der Ertrag der Hackfrüchte und einiger Gemüsesorten während der Monate September und Oktober geschätzt. Die Erträge werden für die einzelnen Gemeinden durch Ausschüsse ermittelt, die von den unteren Verwaltungsbehörden einzusehen sind. Auf Grund der Ergebnisse dieser Schätzung und der Ergebnisse der im Gang befindlichen Anbau- und Ernteschätzungen wird der Erntertrag von den landesstatistischen Zentralstellen errechnet.

Leipzig, 4. Juni. (Die aufgelaufenen Butterfässer.) Dieser Tage kam hier ein Eisenbahnwagen mit Butter an, der eine große Ueberraschung bot. Durch die weite Reife und die Hitze waren die Fässer, in denen sich die Butter befunden hatte, unecht geworden und hatten ihren kostbaren Inhalt in den Güterwagen ergossen. Als man den Wagen öffnete, entquoll demselben ein dicker Strom Butter. Eine ziemlich hohe Schicht stand als breite Masse noch im Wagen; Fässer waren leer. Man traf darum sofort Anstalten, um von der Ware zu retten, was noch zu retten war. Die Leute, die später den Wagen zu reinigen hatten, führten diese Arbeit mit seltener Liebe und Sorgfalt aus.

Waldenburg i. Schl., 3. Juni. (Feuersbrunst.) In Waidwau Kreis Schönau, an der Ratzbach hat eine Feuersbrunst sieben Wirtschaften mit fünfzehn Häusern zerstört.

Basel 4. Juni. (Wom Besu.) Die „Basler Nachrichten“ berichten aus Rom: Die Tätigkeit des Besu ist wieder stark im Zunehmen begriffen. Ueber dem Gipfel erhebt sich majestätisch die farbige Dampf- und Aschensäule. Im mittleren Kessel brodelt glühende Lava, von der kleine Bächlein an den Seiten des Berges herunterlaufen. Das wunderbare Schauspiel gab zur Beunruhigung noch keinen Anlaß.

Kristiania, 3. Juni. (Unruhen in norwegischen Orten.) Die Unruhen an verschiedenen Orten Norwegens dauern immer noch fort, speziell im Industriebezirk Rindenes sind große militärische Truppenbestände konzentriert, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Im Laufe der letzten zwei Tage wurden mehr als 50 Personen verhaftet, weil sie das Gefängnis gestürmt und die Verhafteten befreit hatten. In Drammen trieben die Syndikalisten schwere Sabotage. Mehrere mit Kohlen beladene Rähne wurden von ihnen verfenst.

## Ämtlicher Teil.

(Nr. 128 vom 5. Juni 1918).

Geletz, betreffend Aufhebung

des § 153 der Gewerbeordnung.

Vom 22. Mai 1918.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König

von Preußen usw.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung

des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

Der § 153 der Gewerbeordnung wird aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchstsignatürhändigen Unterschrift

und beigedrucktem Kaiserlichen Inseigel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1918.

Wilhelm

(Siegel) Dr. Graf von Hertling.

Verordnung

über die Verarbeitung von Gemüse und Obst.

Vom 23. Januar 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmagnahmen zur

Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-

Gesetzbl. S. 401) — 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl.

S. 823) wird verordnet:

§ 1. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungs-

abteilung, kann Bestimmungen über die gewerbsmäßige

Verarbeitung von Gemüse und Obst sowie von Erzeugnissen

aus Gemüse und Obst erlassen.

§ 2. Die im Abs. 2 genannten Erzeugnisse dürfen nur

mit Genehmigung der zuständigen Stelle und nicht zu höheren

als den von dieser Stelle festgesetzten Preisen abgesetzt werden.

Die Preise sind im Deutschen Reichsanzeiger bekannt-

zumachen. Sie gelten auch für Erzeugnisse, deren Absatz

nach § 7 einer Genehmigung nicht bedarf.

Zuständig ist

für Gemüselieferanten: die Gemüselieferanten-Kriegsgesellschaft

m. b. H. in Braunschweig;

für Sauerkraut und konservierte Gurken aller Art: die Reichs-

stelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, G. m. b. H.

in Berlin;

für Dörrengemüse: die Kriegsgesellschaft für Dörrengemüse m.

b. H. in Berlin;

für Obstkonserven: die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven

und Marmeladen m. b. H. in Berlin;

für Obstwein: die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäfts-

abteilung, G. m. b. H. in Berlin.

§ 3. Der Erwerb von Gemüse oder Obst zur Herstellung

der im § 2 genannten Erzeugnisse ist nur mit Genehmigung

der nach § 2 zuständigen Stelle zulässig.

§ 4. Wer Erzeugnisse der im § 2 genannten Art her-

stellt oder absetzt, hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst,

Verwaltungsabteilung, und der nach § 2 zuständigen Stelle

auf Verlangen über die Beschaffung der Rohstoffe, über deren

Verarbeitung und über den Absatz der Erzeugnisse Auskunft

zu geben.

§ 5. Die im § 2 genannten Stellen unterstehen der

Aufsicht des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts. Sie

sind insbesondere an seine Weisungen bezüglich der Regelung

3. als Dörrengemüse: künstlich getrocknete Gemüse sowie daraus hergestellte Gemüsemehle und Gemüsepulver;

4. als Obstkonserven: Kompottfrüchte, Dunstobst, Obst-

mus, Obstmarl, Belegfrüchte, landierte Früchte, Gelees,

Fruchtsäfte, Fruchtstrupe, Obsttraut, Dörrobst und

Marmeladen, die aus Obst oder unter Zusatz von Obst

oder Fruchtstücken hergestellt sind;

5. als Obstwein: Most und Wein aus Obst, außer

aus Weintrauben, sowie Wein aus Rhabarber.

Halbsubstrate stehen den Erzeugern gleich.

Bei Streitigkeiten darüber, zu welcher Gruppe ein Er-

zeugnis gehört, entscheidet die Reichsstelle für Gemüse und

Obst, Verwaltungsabteilung, endgültig.

§ 7. Die Vorschriften dieser Verordnung finden, vorbe-

haltlich der Vorschrift im § 2 Absatz 1 Satz 3, keine An-

wendung:

1. auf Personen, die Gemüse nur für den Verbrauch

im eigenen Haushalt verarbeiten;

2. auf Personen, die Gemüselieferanten in nicht luftdicht

verschlossenen Behältnissen oder Sauerkraut oder kon-

servierte Gurken herstellen, wenn ihre Jahreserzeugung

nicht mehr als je zehn Doppelzentner beträgt;

3. auf nicht gewerbsmäßige Hersteller von Obstkonserven,

wenn sie im Jahre nicht mehr als 20 Doppelzentner

herstellen, sowie auf nicht gewerbsmäßige Hersteller

von Obstwein, wenn sie im Jahre nicht mehr als

dreißig Doppelzentner Rohstoffe verarbeiten.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten

Behörden können auf Antrag für Hersteller von Obstwein

die im Abs. 1 Nr. 3 bezeichnete Höchstmenge bis zu ein-

hundertfünfzig Doppelzentner erhöhen. Die zuständige Be-

hörde hat der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäfts-

abteilung, G. m. b. H. in Berlin von der Erhöhung unver-

züglich Mitteilung zu machen.

Wird Obst oder Rhabarber einem andern mit der Auf-

gabe zur Verfügung gestellt, daß dieser sie zu Obstwein

verarbeitet und den Obstwein demnachst an den Auftrag-

geber absetzt, so gilt der Auftraggeber als Hersteller.

§ 8. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwal-

tungsabteilung, kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser

Verordnung zulassen.

§ 9. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geld-

strafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen

wird bestraft:

1. wer den auf Grund des § 1 erlassenen Bestimmungen

der Reichsstelle für Gemüse und Obst zuwiderhandelt;

2. wer die im § 2 Abs. 2 genannten Erzeugnisse ohne

die erforderliche Genehmigung oder zu höheren als

den festgesetzten Preisen absetzt;

3. wer der Vorschrift im § 3 zuwider Gemüse oder

Obst ohne die erforderliche Genehmigung erwirbt;

4. wer eine nach § 4 verlangte Auskunft nicht in der

festgesetzten Frist erteilt oder wesentlich unvollständige

oder unrichtige Angaben macht.

Neben der Strafe kann in den Fällen der Nummern

1 bis 3 auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die

sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie

dem Täter gehören oder nicht.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem 27. Januar

1918 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Ver-

ordnungen über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August

1916 und die Verordnung über die Verarbeitung von Obst

vom 5. August 1916 — 24. August 1917 (Reichs-Gesetz-

blatt 1916 S. 914, 911; 1917 S. 729) außer Kraft. Die

auf Grund dieser Verordnung erlassenen Bestimmungen der

Reichsstelle für Gemüse und Obst und der Kriegsgesellschaften

bleiben bis zur Aufhebung oder Abänderung durch die zu-

ständige Stelle in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen sie

werden nach § 9 dieser Verordnung bestraft.

Berlin, den 23. Januar 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

von Waldow.

Beiz.: Behalten bei Fliegerangriffen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei nächtlichen Flieger-

angriffen sowohl bei einem Teile der Bevölkerung als auch

bei den Inhabern militärischer Gebäude die Neigung besteht,

die von ihnen bewohnten bzw. ausgesuchten Räume zu er-

stellen.

Diese plötzliche Verstärkung der Lichtquellen sonst gut

vertrauteter Städte gibt dem angreifenden Gegner die Mög-

lichkeit, sich zu orientieren und zu einem gezielten Bomben-

abwurf zu gelangen, ist also geeignet, den Wert der bisher

sorgsam beachteten Verdunkelungsmaßnahmen mit einem

Schlage hinfällig zu machen. Das muß unter allen Um-

ständen vermieden werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Bevölkerung

darüber zu belehren, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt,

gerade während eines nächtlichen Fliegerangriffes die Ver-

dunkelungsmaßnahmen aufs peinlichste durchzuführen.

Limburg, den 29. Mai 1918.

Der Landrat.

Diejenigen Herren Bürgermeister der waldbekindenden Ge-

meinden des Kreises, welche noch mit der Erledigung meiner

Umdruckverfügung vom 15. April d. Js. betr. Gebrauch-

shölzer für Möbelverfertigung im Rückstande sind, werden hier-

mit an sofortige Erledigung binnen 8 Tagen ersucht.

Limburg, den 5. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Bekanntmachung

betreffend Hausbrand-Bezugsheine Reihe A.

Die den Versorgungsbezirken zugeordneten Hausbrand-

Bezugsheine grüner Farbe (Reihe A) sind dazu bestimmt,

die Hausbrandlieferungen der Monate Mai und Juni 1918

zu decken.

Damit gemäß § 14 Abs. II meiner Bekanntmachung

über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen usw. vom

30. März 1918 („Deutscher Reichsanzeiger“ Nr. 78) die

Beslieferung notleidender Bezugsheine rechtzeitig von meinen

Ämtlichen Verteilungsstellen und von mir veranlaßt werden

kann, sind alle grünen Hausbrand-Bezugsheine, deren Be-

lieferung durch den Handel bis Ende Juni voraussichtlich nicht

erreicht werden wird, bis zum 10. Juni d. Js. durch die

Verwaltungsbezirke bei den Ämtlichen Verteilungsstellen unter

Darlegung der näheren Umstände einzureichen. Lieferer und

Verteiler, die solche notleidenden Bezugsheine besitzen, haben

sie rechtzeitig an die Versorgungsbezirke zurückzugeben.

Berlin, den 25. Mai 1918.

Der Reichsminister für die Kohlenverteilung.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Kohlen-

händler von vorstehender Bekanntmachung zu verständigen.

Einige noch notleidende Bezugsheine sind von den Händlern

bis zum 8. d. Mts. hierher einzureichen.

Limburg, den 4. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

(Schluß des ämtlichen Teils.)

## Ablieferung getragener Oberkleider.

Zur teilweisen Bedeckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Zentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine allgemeine Sammlung getragener Oberkleidung für Männer im ganzen Reich veranfaßt werde.

Der Kommunalverband Limburg (Lahn) soll hierzu eine von der Landeszentralbehörde festgesetzte Zahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Joppe und Hose sind als Anzug anzusehen; Frack, Schmodings und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu überlassen.

Die Kommunalverbände sind jedoch auf Grund von §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 257) ermächtigt worden, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Verlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffen aufzulegen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; auch sind sie ermächtigt, solchen Fällen die Nichtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabebescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugscheines ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober, 1. Dezember 1917) (Reichsanzeiger Nr. 244, 285).

Die angelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Schätzungs- und Annahmestellen sind angewiesen, für Oberkleidungen, die innerhalb drei Wochen nach Erlass dieser Bekanntmachung abgeliefert werden, einen besonderen Zuschlag von zehn Prozent zu den regelmäßigen Schätzungsbeiträgen zu bewilligen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Kommunalverbandes wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. — Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen und längstens bis zum 18. Juni d. Js. ihrer Abgabepflicht in der hiesigen Ankleidestelle, Walderdorfer Hof, Fahrgasse Nr. 5, welche zu diesem besonderen Zwecke an allen Dienstagen, Mittwochen, Donnerstagen und Freitagen in der Woche (Werktag) von morgens 8<sup>1/2</sup> bis 12 und nachmittags 2<sup>1/2</sup> bis 6 Uhr geöffnet ist.

Die Herren Bürgermeister des Kreises weise ich hiermit an, diese Bekanntmachung sofort auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Gemeindegemeinschaften zu bringen. Darüber, daß und wie dieses geschehen ist mir längstens bis zum 21. d. Mts. zu berichten. Endlich ersuche ich die Herren Bürgermeister, auf alle abgabefähigen Personen pp. auf eine ihnen geeignete Weise noch besonders im gebadeten Sinne einzuwirken. Spätestens bis zum 12. Juni d. Js. ist mir eine von Ihnen aufzustellende Liste derjenigen Personen aus der Gemeinde vorzuliegen, welche nach Ihrer Ansicht in der Lage sind, mindestens einen Anzug in Rede stehender Art abgeben zu können.

Eventuell ist darüber Fehlarzeige zu erstatten. 3(126)  
Limburg, den 27. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.

Wird hiermit veröffentlicht.

Diejenigen Personen, welche zur Abgabe von Kleidern der gedachten Art bereit sind, werden gebeten, dies am **Mittwoch, den 5. d. Mts.** im Zimmer 4 des Rathauses zu melden.  
Limburg, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

## Jagdverpachtung.

**Mittwoch, den 19. Juni d. Js.,**  
nachmittags 3 Uhr

soll im Schullo'sal die am 1. Juni freigeordnete 800 Morgen Land, 2400 Morgen große Feldjagd öffentlich auf 9 Jahre, beginnend mit dem 1. Juni 1918, verpachtet werden.

Oberbrechen, den 4. Juni 1918.

Der Jagdvorsteher:

2(128)

Arthen, Bürgermeister.

## Geschäftshaus

mit großem, tiefem Laden und Hinterräumen, 2 Schaufenster  
in allerfeinster Geschäftslage Limburgs

mit zwei schönen 5- u. 6-Zimmerwohnungen unter vorteilhaften Bedingungen und Hypothekverhältnissen zu

**verkaufen.**

1(128)

Off. unt. F. N. P. 9477 an die Exped. d. Bl.

## Für Groß-Konjumenten!

Einige Waggons 17er Natur-Weine hervorragender Qualität, von den besten Weingütern des Rheins, in Gebinden abzugeben. Der Wein ist zum Teil sofort greifbar und kann hier probiert werden.

**Franz Henrich,**  
Großhandlung,  
Dillenburg.

(Handelsverlaubnis vom 22. 12. 16.)

6:124

## Goldankaufsstelle Limburg.

Die Goldankaufsstelle Limburg wird wieder bis auf weiteres von

**jeden Mittwoch** vorm. von 10—12 Uhr im Hause des Vorjahrsvereins, Obere Schiede 14, geöffnet sein.

Gold ist Tausch,  
Wenn Du's als Schmuck trägst,  
Gold wird Macht,  
Wenn Du's zur Waffe umprägt.

**Bring Dein Gold zur Ankaufsstelle.**

1(88)

## Landfrauen helft!

Euch, Ihr Landfrauen in Nord und Süd, in Ost und West unseres Vaterlandes, **Euch dankt das deutsche Volk für Euer Liebeswerk an Deutschlands Jugend!** Und die Mütter in den Städten, die Väter draußen in Feindesland oder in den Fabriken und Schreiftstuben dahier, sie werden's Euch niemals vergessen, was Ihr ihnen Kindern getan habt. Blag und elend zogen sie in Scharen zu Euch hinaus, rotwangig und neu gekräfftig kehren sie heim. Und wer in diese glückstrahlenden Kinderaugen sah, der wußte: Ihr hattet ihnen mehr gegeben, als gute kräftige Nahrung, Eure Liebe ist es gewesen, die ihnen Euer Haus zur zweiten Heimat machte. Dies Zugehörigkeitsgefühl zu Euch und Eurer Scholle, das hat sich in so manchem Kinderherzen fest eingewurzelt und kann ihm nimmermehr entrisen werden.

Und doch — wir wollen's nicht verhehlen — nicht alle Kinder haben sich Eures Opfers wert gezeigt, Undank von Müttern und Kindern hat Eure Opferwilligkeit nicht selten auf harte Probe gestellt. Wie gern habt Ihr Euren Pflegekindern wie Euren eigenen kleine Anarten verzehrt! Aber unbescheidenes, anpruchsvolles Wesen, das wollte Ihr nicht dulden das konnte nur zu leicht all Euer warmes Mitgefühl erlösen. Und wenn Ihr trotzdem alles versucht, um Euer Stadtkind an Leib und Seele gesunder zu machen, wenn Eure mütterliche Liebe sich als das beste Heilmittel erwies — dann wißt: Ihr habt das größte Opfer gebracht und Euch gebührt der größte Dank!

Nur allzu berechtigt ist manche Klage, die unter Euch laut geworden. Aber glaubt nur, die Städte hatten's auch nicht leicht. In kurzer Zeit mußten Tausende von Kindern bereit sein, um die Fahrt auf's Land anzutreten, die wenigen Wochen aber reichten für eine sorgfältige Auswahl nicht immer aus. Das ist in Zukunft anders sein. Mit den Vorbereitungen wird schon im Winter begonnen, es wird dafür gesorgt werden, daß nur saubere, mit ordentlichen Sachen ausgerüstete Kinder zu Euch kommen, Kinder, die ihren Lehrern durch gutes Betragen bekannt und deren Eltern bedürftig sind. Eltern und Kinder werden über die Ernährungsbedingungen des Landes besser aufgeklärt werden, um allen irdischen Vorstellungen vorzubeugen. Es wird ihnen gesagt werden, daß von Ueberfluß an Nahrungsmitteln auch bei Euch keine Rede sein kann, und daß auch Ihr mit Schwierigkeiten zu kämpfen habt. Was an harter, selbstloser Arbeit bei Euch auf dem Lande geleistet wird, daß haben Eure Pflegekinder oft staunend gesehen. Darüber öffnen sie selbst am besten ihren Eltern die Augen und erzählen dabei voll Stolz und kindlicher Wichtigkeit von den kleinen Diensten, die sie zu leisten hatten und die ihnen eine so große Hauptfache dünken. Von nennenswerter Landarbeit kann bei diesen Kindern mit ihren schwachen Kräften ja nicht die Rede sein, aber helfen sollen sie Euch und zugreifen, wo sie nur können, wie Ihr es von Euren eigenen Kindern auch verlangt.

So mancher Junge, so manches Mädchen hat im letzten Jahr vergeblich darauf gewartet, hinaus geschickt zu werden. Und wenn ihnen nun ihre Schulkameraden erzählen von all den ungeahnten Herrlichkeiten draußen auf dem Lande, dann hören die Dahingegangenen mit großen Augen zu und hegen dabei den sehnsüchtigen Wunsch, ein einziges mal doch auch zu den Landaufenthaltskindern zu gehören.

**So gibt Du, deutsche Landfrau, den Kindern der Großstädte Sonnenschein und Wärme.** Die Erinnerung an den Sommer, der dahingegangenen, und die leise Hoffnung auf den kommenden verläßt diesen Kindern die kalten trüben Wintertage hochoben im höchsten Stof oder unten in feuchter Kellermohung. Der Landaufenthalt wird ihnen eine Kraftquelle für Körper und Seele. Erhältet sie ihnen, Ihr deutschen Landfrauen, denn **eine kraftvolle Jugend braucht unser Vaterland.**

Und so ergeht denn von neuem der Ruf an euch „**Landfrauen helft!**“ Im Jahre 1917 durften über  $\frac{1}{2}$  **Million Stadtkinder** die Sommermonate auf dem Lande zubringen, möge dem Sommer 1918 ein gleicher Erfolg beschieden sein.

Wie im Vorjahre werden die Listen zur Eintragung sowie die Bedingungen, unter welchen die Unterbringung der Kinder erfolgt und aus denen alles Nähere zu ersehen ist durch die Vertrauenspersonen Eurer Ortschaft zur Verteilung kommen.

## Landaufenthalt für Stadtkinder

Eingetragener Verein.

Unter der Schirmherrschaft Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamer Straße 134a.

## Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text  
**das humoristische Leibblatt**

aller Feldgrauen und Dadelmgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1,60

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

## Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-  
deutschlands bedeutendste Zeitung:

## Das Hamburger Fremdenblatt

mit handels- und Schiffs-Nachrichten  
und Kupfertiefdruck-Beilage  
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:  
monatlich M. 2,20, vierteljährlich M. 6,60  
Probenummer kosten- und portofrei

Weit über 150000 Abonnenten

## Ganze Brennnesseln,

von Blättern befreit, unbeschädigt, in Bündeln gepackt, kauft und zahlt höchste Preise.

Gewerkschaft Honigborn,  
5:127 Weilburg.

## Geldbeutel gefunden.

Holzheimerstraße 17 pt.

## Raninchen-Züchter-Verein 1916 Limburg.

Monatsversammlung  
**Heute, Mittwoch abend**  
8<sup>1/2</sup> Uhr bei Juchtsollage Jos.  
Nenges, Büdingengasse. An-  
schließend Verteilung v. Futter-  
mitteln. 4(128)

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen w. gebeten.

## Der Vorstand.

Von einem älteren Ehepaar  
wird auf einige Wochen, zw. d. S.  
Erholung,

## Landaufenthalt

gesucht.  
Best. Angebote unter Nr.  
6:128 an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

Erstes sauberes

## Mädchen oder Frau

zur Anheule für sofort für  
Monat Juni von morgens  
9—12 Uhr gesucht.

Näheres in d. Exp. 5(128)

Jung. saub. Mädchen v.

1 Juli oder früher zu miet.

gef. 2 Prf. gut. B. handlg.

Frau Dir. Glass, Wiesbaden,

7:127 Mauritiusstr. 11.

## Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension zum  
23. Juni d. Js. zu mieten  
gesucht.

Best. Zuschriften unter Nr.  
7:128 an die Geschäftsstelle  
d. Bl. erbeten.

## Arbeitsbücher

zu haben in der  
Kreisblatt-Druckerei.

## Deutsche Warte

Werner's Heimats-

zeitung noch

eine inhaltreiche, dabei

billige illustrierte Berliner

Tageszeitung mit täg-

licher Unterhaltungsbe-

ilage und wöchentlich 6 Bei-

blättern lesen will, der

bestelle die „Deutsche

Warte“, die im 29. Jahr-

gang erscheint, Leitart-

ikel führender Männer

aller Parteien über die

Tages- und Reformfragen

bringt (die „D. W.“ ist

das Organ des Haupt-

auschusses für Krieger-

heimstätten), schnell und

sachlich über das Wissens-

werte aus Zeit und Leben

berichtet und monatlich

nur M. 1.—, (Bestell-

geld 14 Fig.) kostet. Feld-

postbezug monatlich M.

1.35. Man verlange

Probenummern vom Ver-

lag der Deutschen Warte

Berlin NW 6.